

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die horen“

Erscheint 18 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abholer monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk., durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: Die Kolonnenzeile in Wiesbaden 20 Pfg., Deutschland 30 Pfg., Ausland 40 Pfg., Reklamezeile 1.50 Mk. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 129, Redaktion Nr. 133, Verlag Nr. 819.

Nummer 656

Montag, den 27. Dezember 1915

69. Jahrgang

Engl. Truppeneindampfer vor Boulogne versenkt.

Angriffe der Russen in Bessarabien. — Aufstand der mesopotamischen Araber.

Neueste Drahtnachrichten von Montag früh.

Plötzlicher Tod des Gouverneurs in Petersburg.

Stockholm, 27. Dez. (P.-Tel. Genf. Bln.) Graf Adlerberg, Gouverneur von Petersburg, ist plötzlich am Herzschlag, 54 Jahre alt, gestorben.

Die Bedrohung Schwedens.

Kopenhagen, 27. Dez. (P.-Tel. Genf. Bln.) Aus Stockholm wird gemeldet: Seit Wochen ist, wie bereits berichtet, die telegraphische Verbindung mit Finnland unterbrochen. Trotz der bisherigen gegenseitigen Mitteilungen über die russischen Truppenansammlungen in Finnland wird behauptet, daß dort bedeutende Massen konzentriert werden; man schätzt die Zahl der gegenwärtig schon zusammengezogenen Truppen auf 200 000 Mann. Selbst in Helsingfors befinden sich starke russische Abteilungen.

Der russische Angriff in Bessarabien.

Udarnow, 27. Dez. (P.-Tel. Genf. Bln.) In der bessarabischen Grenzfront, und zwar an den bewaldeten Grenzhöhen, unternahmen die Russen gestern Nacht mehrfach äußerst heftig geführte Angriffe. Starke Kolonnen schlichen sich im Schutz der Dunkelheit bis an die Drahtverhänge heran und versuchten sie zu zerbrechen. Es entspann sich ein hartnäckiger Kampf; die Russen trieben, nachdem ihre ersten angreifenden Truppen aufgerieben worden waren, immer neue Kolonnen vor, die ebenfalls vernichtet wurden. Bis 6 Uhr morgens wiederholten die Russen ihre Vorstöße, ohne einen Erfolg zu erzielen.

Kämpfe in Albanien.

Genf, 27. Dez. (P.-Tel. Genf. Bln.) Der „Tempo“ berichtet, daß die bulgarischen Truppen, die von Monastir gegen die Adriaküste vorrückten, bei Elbasan auf serbische Truppen trafen. Die Serben, die mit Lebensmitteln, Munition und leichter Artillerie frisch ausgerüstet waren, leisteten verzweifelter Widerstand, um das Vordringen der Bulgaren aufzuhalten.

Aus der bulgarischen Sobranje.

Sofia, 27. Dez. (P.-Tel. Genf. Bln.) Bei der Eröffnung der Sobranje am Montag werden sämtliche Parteien die vorgelegten Gesetzentwürfe ohne Debatte annehmen. Der Führer der Agrarpartei, Dimitrow, befragte Radoslawow über die Lage, um seine Kollegen entsprechend unterrichten zu können. Radoslawow erklärte dem Abgeordneten, nach den Informationen, welche die bulgarische Regierung erhalten hat, wird das griechische Kabinett die Forderung der Ententetruppen in Kavalas nicht zulassen. Diesen Beschluß hat die griechische Regierung den Vertretern der Ententemächte in Athen mitgeteilt. Die Beziehungen zu Rumänien seien zufriedenstellend.

Bulgarische Verwaltung in Monastir.

Lugano, 27. Dez. (P.-Tel. Genf. Bln.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Saloniki: Nach Berichten aus Monastir ist dort ein bulgarischer Kommandant eingesetzt und ein provisorischer bulgarischer Gemeinderat eingerichtet. Die jungen Mazedonier werden für das Heer eingezogen. Man sieht einige wenige deutsche Offiziere in der Stadt. Die deutsche Reiterbrigade, die mit den Bulgaren einzog, ist noch da.

Verhalten des Vierverbands in Griechenland.

Jülich, 27. Dez. (Eig. Tel. Genf. Bln.) Die „N. Zür. Nachr.“ melden, daß aus Athen soeben aus zuverlässiger Quelle ein Drahtbericht eintraf, nach dem die Lage zwischen Griechenland und dem Vierverband sich immer mehr zuspitzt. Die Summungen und Gewalttätigkeiten des Letzteren sind bis ins Unerträgliche und Entwürdigende gestiegen. Es ist nicht mehr genug, daß man

die griechische Neutralität verlegt, sondern man tritt auch die griechischen Hoheitsrechte mit Füßen. Die Erregung steigt von Tag zu Tag; der völlige Bruch mit dem Vierverband scheint unausweichlich, trotzdem die griechische Regierung immer noch an ihrer bisherigen Haltung festhalte. Die Verantwortung hierfür treffe ausschließlich den Vierverband.

Wien, 27. Dez. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Die „Reichspost“ meldet aus Saloniki: Bis jetzt sind 200 000 Engländer und Franzosen gelandet. Die Vierverbandsstruppen legen ihre Befestigungen bei Guemendje (bei Saloniki) und auf der Chalkidikehalbinsel als britische Verteidigungslinie an. Die Franzosen haben ihre Stellungen auf dem rechten Ufer des Wardar, die Briten auf dem linken. Die griechischen Truppen halten die Front westlich und östlich der englisch-französischen Ringzone besetzt. Nach 6 Uhr abends darf niemand mehr auf die Straße, der nicht Engländer oder Franzose ist.

Gegen die venizelistische Presse.

Athen, 27. Dez. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Die der Regierung nahestehende Presse erhebt gegen die Venizelistenpartei die Anklage, die Venizelisten verfolgten eine für das Land schädliche Haltung; es wird deshalb betont, die Verhängung des Belagerungszustandes sei notwendig geworden, um diese vaterlandslose Venizelistenpresse unschädlich zu machen.

Aufstand der Araber.

Amsterdam, 27. Dez. (P.-Tel. Genf. Bln.)

Wie aus London gemeldet wird, sind bei dem Kriegsbüro sehr beunruhigende Meldungen aus Mesopotamien und Ägypten eingelaufen. Danach sollen sich die Araber überall im heftigen Aufstand gegen die englische Herrschaft befinden. Die Aufstandsbewegung habe bereits ins innere Ägypten übergegriffen. Die militärischen Stationen im Innern des Landes wurden überall verstärkt. Die Fremden müssen sich in die Fremdenkolonien begeben, wo sie unter militärischem Schutz stehen. Der Handel im Innern habe fast ganz aufgehört. Durch ein allgemeines Waffenverbot wolle man dem sich enorm ausbreitenden Waffenschmuggel ein Ende machen. Die Munitionsfabriken in Ägypten werden von großen Truppenabteilungen bewacht, doch sollen über die Unverlässigkeit der indischen und ägyptischen Truppen Zweifel bestehen.

Untergang englischer Truppeneindampfer im Kanal

Von der holländ. Grenze, 27. Dez. (Tel. Genf. Bln.)

Wie die „A. Nig.“ aus better Quelle erfährt, sind am 26. Dezember nachts vor Boulogne zwei englische Transportdampfer untergegangen.

Schneesturm im Norden.

Kopenhagen, 27. Dez. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Der Verkehr auf den dänischen Staatsbahnen ist durch starke Schneestürme empfindlich gehindert. In Jütland mußte während der Feiertage ein großer Teil des Bahnverkehrs völlig eingestellt werden. In der Kogebucht strandete im Sturm ein mit Holz für englische Häfen bestimmter Dampfer. Vor Skagen sind viele Fischerkutter auf das Meer hinausgetrieben worden und vorläufig verschwunden.

Automobilunglück auf dem Semmering.

Wien, 27. Dez. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Vom Semmering wird gemeldet, daß fünf Automobile an einer steilen Stelle zusammenstießen, wobei zwei Personen schwer, mehrere andere leichter verletzt wurden. Die Insassen waren Vertreter des Roten Kreuzes aus Rußland und Schweden, welche vom Besuch der Gefangenenlager zurückkehrten. Die Verwundeten wurden in Wien in verschiedenen Spitälern untergebracht.

Die amtlichen deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 25. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von La Bassée wurden die feindlichen, gegen unsere Stellung vorgetriebenen Minenanlagen durch eine erfolgreiche Sprengung unserer Truppen zerstört.

Sonst hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front fanden Patrouillengefechte statt.

Russische Aufklärungsabteilungen, die an unsere Linie heranzukommen versuchten, wurden abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 26. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei andauerndem Regenwetter war die Geschäftstätigkeit auf dem größten Teil der Front nur gering, lebhafter in der Gegend nördlich von Albert, an einzelnen Stellen in der Champagne und in den Vogesen nördlich von Sennheim.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Patrouillenunternehmungen in der Gegend von Dinaburg waren erfolgreich. Starke russische Erkundungsabteilungen wurden nordwestlich von Garsioroff und bei Berestiany (südlich von Rofki) abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Ueber eine halbe Million britische Gesamtverluste.

London, 24. Dez. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Amtlich wird mitgeteilt, daß die Verluste der Briten auf allen Kriegsschauplätzen bis zum 9. Dezember betrugen: an Mannschaften 110 923 tot, 338 758 verwundet, 69 548 vermißt; an Offizieren 7367 tot, 13 965 verwundet und 2149 vermißt.

Die amtl. österr.-ung. Tagesberichte.

Wien, 25. Dez. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Feindliche Kräfte, die sich nach dem gestrigen abge schlagenen Angriffsvorstoß östlich von Naranze nahe vor unseren Stellungen eingegraben hatten, wurden nachts überfallen und vertrieben. Zwei Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Geschützfeuer gegen einzelne Stellungen des Brackenkopfes von Tolmein dauerte tagüber fort.

Auf den Nordhängen des Altissimo wurde der Vorstoß einer italienischen Kompanie abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An allen übrigen Frontabschnitten verlief der gestrige Tag ruhig.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 26. Dez. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Sumpfsgebiet der Polisse wurden an mehreren Stellen feindliche Aufklärungsabteilungen zurückgeworfen. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Annäherungsversuche gegen den südlichen Teil der Hochfläche von Dobro wurden leicht abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Wichtige serbische Papiere gefunden.

Sofia, 26. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Einem Blatte zufolge sind im Palais des serbischen Thronfolgers Alexander in Nisch zahlreiche wichtige Dokumente gefunden worden, darunter der umfangreiche Briefwechsel Alexanders mit gekrönten Häuptern, ferner einige Handschriften des Zaren. Unter den letzteren befindet sich ein Handschreiben, das die serbisch-bulgarischen Beziehungen und die Verhandlungen Bulgariens mit den Ententemächten betrifft. Die gefundenen Briefe, deren Zahl etwa fünfhundert beträgt, sollen interessante Streiflichter auf die Rolle Serbiens vor Ausbruch des Weltkrieges sowie auch vor dem Beginn des serbisch-bulgarischen Krieges des Jahres 1913 werfen.

Griechisch-bulgarischer Zusammenstoß.

Sofia, 26. Dez. (Privat-Tel. des Wolff-Büros.)

Ein griechisch-bulgarischer Zwischenfall hat hier lebhaftes Bedauern hervorgerufen, da die bulgarische Regierung bereits früher zu verschiedenen Malen bewies, daß sie gute Beziehungen zu Griechenland zu unterhalten wünscht. Die nähere Prüfung des Vorganges durch die bulgarischen Behörden hat zweifellos ergeben, daß keine Verletzung des griechischen Gebietes vorliegt. Das Verhalten der bulgarischen Truppen war durchaus korrekt. Die hiesigen politischen Kreise glauben, daß durch die Aufklärungen, die die bulgarische Regierung der griechischen gegeben hat, der Zwischenfall erledigt ist und keine Erhebung des bisherigen guten Verhältnisses beider Staaten sich ergeben wird.

Der Zwischenfall entstand dadurch, daß bulgarische Truppen, die auf der Verfolgung der Serben das Schiffe des Östlich-Sees von Norden nach Süden entlang marschierten, bei der Annäherung an Vogradets, das am Südufer des Sees auf albanischem Gebiet liegt, von griechischen Truppen, von deren Anwesenheit sie keine Kenntnis hatten, mit Gewehrschüssen empfangen wurden. Die griechischen Soldaten, die von den Bulgaren gefangen genommen wurden, wurden von diesen wie Freunde behandelt und die Verwundeten wurden gut gepflegt, was von dem Kommandanten des griechischen Postens in Velschna in einem Brief an den bulgarischen Befehlshaber bestätigt worden ist. Der Kommandant von Velschna hat ferner in diesem Briefe angegeben, daß die Verantwortung für den Zusammenstoß auf die griechischen Truppen zurückfällt. Als Beweis ihrer freundschaftlichen Gesinnung gab die bulgarische Regierung der griechischen bekannt, daß sie die Vermeidung derartiger Zwischenfälle von neuem eingeschärft hat.

London, 26. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Daily Chronicle“ erzählt aus Athen vom 22. Dez.: Die griechische Regierung hat neuerdings einen Protest gegen die Überschreitung der griechischen Grenze durch die Bulgaren verfaßt. Sie tat es, um dadurch ihre Unparteilichkeit zu beweisen. Andererseits hat die griechische Regierung von den Mittelmächten entsprechende Versicherungen erhalten, daß das besetzte Gebiet nach der Einstellung der Feindseligkeiten unverändert zurückgegeben werden wird.

Erklärungen des rumänischen Ministerpräsidenten.

Bukarest, 26. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Senat beendete die Beratung der Antwortadresse auf die Thronrede. Die Adresse wurde mit 72 gegen 16 Stimmen angenommen. Gradişteanu warf der Regierung vor, daß die Thronrede zu laconisch gehalten sei und den bedeutenden Ereignissen, die Rumänien heute durchmache, nicht entspreche. — Ministerpräsident Brătianu erklärte hierauf, daß man von ihm bei der bekannten Haltung der Regierung gewiß keine lange Rede erwarten werde. Die Angriffe gegen die Regierung seien leidenschaftlich und deshalb ungerecht. Sie beschränkten sich im Grunde auf die Beschuldigung, daß der Ministerpräsident seine persönliche Autorität geltend machen wolle und, wie ein geistreicher Vorredner gesagt habe, sich einbilde, in der heutigen Lage alles zu sein. „Denn Sie sich, fragte der Redner vorstellend, daß im Jahre 1915 ein Wahnsinniger an der Spitze der Regierung sei? Es wäre verrückt, wenn sich jemand einbilden wollte.“ (Beifall.) Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen kam Brătianu auf die Haltung der Opposition zu sprechen, die er ebenso wie die Mehrheit des Parlamentes um Unterstützung ersucht habe. Ein Teil habe sie gewährt, ohne die Verantwortung für die Handlungen der Regierung zu übernehmen, ein anderer Teil habe die Unterstützung abgelehnt. Bei dieser Gelegenheit, fuhr der Ministerpräsident fort, wurde von diesem Teil der Opposition auch die wirtschaftliche Politik der Regierung zur Diskussion gestellt. Wir befinden uns tatsächlich in wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Es wäre eine unerlaubte Täuschung, wenn sich jemand einbilden würde, daß heute ein europäischer Staat nicht mindestens in wirtschaftlicher Hinsicht die Folgen der Ereignisse verspüre. Die Regierung tat ihr Möglichstes, dem Uebel zu begegnen und wird in diesem Bestreben fortfahren. Man kann aber der Regierung nicht zum Vorwurf machen, daß die Ausfuhr fehlt, solange die Dardanellen und die Donau nicht arbeiten. Was die Armeelieferungen betrifft, so war die Hauptsache, das notwendige Kriegsmaterial zu beschaffen, ohne Rücksicht auf die Möglichkeit von Ersparnissen zu nehmen. Die Bepreisung der gegen die Lieferanten vorgebrachten Beschuldigungen möchte ich bis zur Beendigung der Untersuchung der Angelegenheit aufschieben.

Ich hätte gewünscht, daß die internationale Politik nicht besprochen werde. Die Erörterungen darüber zwischen der Regierung und der Opposition vollziehen sich natürlich unter ungünstigen Bedingungen für die Regierung. Im Jahre 1913 hatte die liberale Opposition die gleiche Verpflichtung, die der heutigen Opposition zukommt. Die damalige Opposition erfüllte ihre Verpflichtung auch. Ich möchte nicht nur eine nationale Regierung nicht, sondern ich lehnte auch die Unterstützung ab, die man mir unter der Bedingung versprochen hatte, daß ich vorher den Krieg

erklären sollte, welches immer auch die Bedingungen gewesen sind, unter denen ich mich befand, und was immer auch meine Überzeugung war. (Langanhaltender Beifall.) Senator Filipescu ruft: Ich habe nichts verstanden! Brătianu: Macht nichts!

Mit Rücksicht auf die Schilderung der Lage Rumäniens durch die Opposition sieht sich der Ministerpräsident veranlaßt, folgendes zu erklären: Das Ansehen Rumäniens ist nicht gesunken. Wir bilden nicht Teile eines nicht geachteten Königreiches, im Gegenteil, Achtung und Ansehen Rumäniens beim Auslande sind gewachsen. Sind jene, die die Lage anders darstellen, aufrichtig und gerecht? Wir werden dies feststellen können, wenn unsere Zunge gelöst sein wird. Es ist ein großer Schmerz, das anzuhören, was wir anhören mußten, und nicht antworten zu können. Ich habe nicht das Recht, zu antworten. Ich leide in diesem Augenblicke, in dem ich dies feststelle. Diese Dualen müssen aber auch Ihre Sorge sein, und deshalb war es kein übertriebener Wunsch, neben der Unterstützung der Mehrheit die Zurückhaltung der Opposition zu verlangen. Jedenfalls aber ist es nicht recht von der Opposition, die entschlossene Haltung der Mehrheit und ihr Vertrauen in schlechtem Sinne aufzufassen; denn diese gelten nicht einer Person, sondern unserer Mission, wie in der Kirche, wo die Achtung vor dem Gottesdienste nicht einem Menschen, sondern dem Glauben aller gilt, die ihn umgeben, sowie der Hoffnung aller. (Langanhaltender Beifall.)

Der Getreidelieferungs-Vertrag mit Rumänien ist abgeschlossen.

Bukarest, 26. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

In der Nacht vom 23. zum 24. Dezember ist der Vertrag zwischen den Vertretern der Einkaufsgesellschaft der Mittelmächte und der rumänischen Zentralkommission für den Kauf und die Ausfuhr von Getreide abgeschlossen worden. Der Vertrag umfaßt Bestimmungen bezüglich der Ausfuhr von früher gekauften Getreidemengen, ferner die Sicherung der Eisenbahn- und Schiffsfrachten und endlich den Kauf von fünfhunderttausend Tonnen neuer Getreidemengen. Die Bezahlung der Ware erfolgt nach Ueberschreitung der Grenze, bezw. nach dem Verlassen des Donanhafens.

Ämtliche türkische Tagesberichte.

Konstantinopel, 26. Dez. (Wolff-Tel.)

Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront Artillerie, Infanterie und Bombenkampf mit Unterbrechungen. Unsere Artillerie brachte drei feindliche Batterien zum Schweigen, erzielte gute Wirkungen gegen feindliche Truppen, die mit Verschauungsarbeiten beschäftigt waren, und zerstörte einen Teil der feindlichen Gräben. Am 22. Dezember näherte sich ein feindliches Torpedoboot den Gewässern von Ari Burnu, warf einige Granaten ohne Erfolg und zog sich dann zurück. Einige unserer Batterien in der Meerenge beschossen gestern bei Seddül-Bahr die Ausbuchtungen. Stellen von Tefke Burnu und die benachbarten Bootshäuser. Sie verhinderten dadurch die Beförderung von Truppen, zerstörten sieben Schuppen und versenkten zwei beladene Boote. Die Zahl der bei Anafarta und Ari Burnu dem Feinde abgenommenen Geschütze hat sich auf zehn erhöht, und zwar acht schwere und zwei Feldgeschütze. Eine Station für drahtlose Telegraphie fiel gleichfalls in unsere Hände. Am 21. Dezember nahmen wir aus den zahlreichen an der Küste gestrandeten Booten alles Verwendbare und zerstörten sodann die Boote. Sonst nichts Neues.

Konstantinopel, 26. Dez. (Wolff-Tel.)

Das Hauptquartier teilt mit: An der Front macht die Umgehungs-bewegung gegenüber dem bei Rut-el-Amara bestrittenen Feind von allen Seiten erfolgreiche Fortschritte. Die Beschichtung der Stellung und der Vorräte des Feindes in Rut-el-Amara hat gute Ergebnisse.

An der Kaukasusfront nichts Wesentliches, außer schwachen Feuergefechten.

An der Dardanellenfront hat unsere Artillerie am 24. Dezember vormittags einen feindlichen Kreuzer, der sich im Meerbusen von Saros zu nähern versuchte, dreimal getroffen, so daß der Kreuzer sich entfernte. Als am Nachmittag ein Kreuzer und ein Torpedoboot einige Granaten auf Rut-el-Amara und auf Ari Burnu warfen, traf unsere Artillerie einmal das Torpedoboot. Bei Seddül-Bahr beschloß unsere Artillerie die feindlichen Schützengräben vor unserem linken Flügel und richtete erheblichen Schaden an. — Ein feindliches Flugzeug, das wir bei Rut-el-Amara herabgeschossen haben, wird nach einigen Ausbesserungen von uns verwendet werden. Der Flugzeugführer wurde gefangen genommen; es ist der französische Hauptmann Baron de Gapon. Der andere Insasse, der englische Leutnant Vinticher, ist tot.

Die Bedrohung Ägyptens, Deutschlands ehrgeiziger Plan.

Der militärische Berichterstatter der „Daily News“ schreibt: Seit der Vermählung Serbiens und der Verdrängung Bulgariens ist Ägypten ein verwundbarer Punkt in unseren Verbindungen mit Indien geworden. Die Festsetzung von Suezkanal und die Besetzung von Kairo würden uns zwar keinen Todesstoß versetzen, da das britische Reich unüberwindlich ist, solange wir unsere Seemacht behalten, aber doch entschieden einen schweren Schlag. Wir dürfen es unter keinen Umständen zulassen, daß er uns trifft, oder wir würden unter seiner Wirkung taumeln. Solange wir einsehen, was der Kampf für uns bedeutet — wir sind ziemlich langsam gewesen, das zu tun —, haben wir nichts zu befürchten. In Europa haben die Deutschen mit dem aus der Benutzung innerer Linien hergeleiteten Vorteil gekämpft, aber wenn sie versuchen, uns Ägypten zu werfen, geht dieser strategische Vorteil in unsere Hände über. Wir können die Besetzung von Ägypten schneller verhängen als die Deutschen, selbst mit Hilfe der irischen Bahn, Truppen nach Persien senden können. Generalleutnant Sir John Maxwell befiehlt die britischen Streitkräfte in Ägypten. Er ist 66 Jahre alt und hat mehr

als zwanzig Jahre in Ägypten zugebracht, zuerst als Offizier und seit 1907 als kommandierender General der ägyptischen Armee. (Nach neueren Meldungen soll Rüdiger selber den Oberbefehl übernehmen.) Am Suezkanal hat er eine unvergleichliche, 80 Meilen lange Verteidigungslinie, mit den Kanonen auf die See gerichtet und mit dem großen Bitter-See im Zentrum, wodurch die Angriffszone eingeschränkt wird. Eine Bahnlinie läuft das ganze Westufer des Kanals entlang und eine Südwasserleitung von Ismailia nach Suez. Im Osten ist ein klares, ungehindertes Schussfeld, ohne eine Spur von Deckung irgend welcher Art. Alles, was zu tun übrigbleibt, ist, diese Stellung mit einer Reihenfolge von Linien tiefer und miteinander in Verbindung stehender Gräben zu besetzen, mit Stützpfeilern, nach der Weise der Verteidigungslinien in Flandern und Nordfrankreich angelegten Redouten hier und da, und mit einer reichlichen Menge schwerer Geschütze und einer großen Zahl von Maschinengewehren armiert.

Aus dem englischen Unterhaus.

London, 26. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Prinale (liberal) bat dringend, daß die Ausschussberatung des Nachtrages zum Munitionsgesetz verschoben werde. — Hodges, der Vorsitzende der Arbeiterpartei, sagte aber, er persönlich könne nicht für den Aufschub stimmen, da Lloyd George ihm erklärt habe, daß ein Aufschub des Inkrafttretens des Gesetzes die Herstellung schwerer Geschütze im Tynebezirk aufhalten würde. Asquith gab nach und beantragte Vertagung der Beratung bis zur Wiederversammlung des Parlamentes. Der Antrag wurde angenommen. In der Nachsitzung vom 21. zum 22. die bis 5½ Uhr früh dauerte, sprach Dalziel über die Unfähigkeit hoher Militärs. Er fragte, ob diesen Stämmern eine neue Million Soldaten unvertraut werden solle. In der Schlacht bei Ypres habe die Armee infolge der Fehler des Generalstabes 80 000 Mann verloren. Booth erklärte, lebhaft zu bedauern, daß er dem Parlament angehört habe, als der große Treubruch an Serbien geschah. In der Debatte über die Vertagung des Hauses forderte Dalziel (liberal) eine tatkräftige Politik gegenüber den Neutralen. Duthwaite (liberal) tadelt die britische Diplomatie gegenüber den Balkanländern und sagte, es sei klar, daß Griechenland bereit war, die Operationen an den Dardanellen militärisch zu unterstützen, daß aber Rußland eine Teilnahme Griechenlands abgelehnt habe. Die Differenzen zwischen den Alliierten hätten den Beitritt Griechenlands zu den Ententemächten verhindert. Cooper (Unionist) führte aus, daß das Verhalten des Auswärtigen Amtes großen Argwohn erzeuge. Der Flotte werde es unmöglich gemacht, den großen Schlag zu führen, dessen die Nation sich fähig halte. Die britische Diplomatie im nahen Osten sei verderblich gewesen.

Unterstaatssekretär Lord Robert Cecil erwiderte, er bedauere die unglückliche Bemerkung Kings, daß die Alliierten uneinig seien. Differenzen lämen vor, aber es habe nie eine Differenz gegeben, die die Fortleitung des Bündnisses bedroht habe. Ueber die Balkanpolitik zu sprechen, wolle er Grey überlassen. Cecil fuhr dann fort: Unsere Blockade ist eine Blockade Deutschlands und nicht der neutralen Länder.

Amerikanische Hemdsärmelpolitik.

Die zweite „Ancona“-Note der Vereinigten Staaten von Nordamerika an Österreich-Ungarn ist in einem Tone gehalten, der alle Regeln diplomatischen Stils durchbricht und durch seine herausfordernde Schroffheit allein schon zu den äußersten Schritten diplomatischer Technik nötigen könnte. Wilson steht da in Ruferstellung; er hat die Hemdsärmel hochgestreift: come on! Innerhalb der amerikanischen Regierung scheint eine Stimmung zu herrschen, die einermachen an die Stimmung auf einer oberbayerischen Kirchweih zu vorgerückter Abendzeit erinnert, sonst wäre der „Ancona“-Fall wahrhaftig kein Anlaß zu solch einer unerhörten Herausforderung. Oder will Herr Wilson bei seiner jungen Frau durch eine heroische Geste Eindruck schinden?

In seiner zweiten Note bekräftigt er zunächst den Empfang der österreichisch-ungarischen Antwort und behauptet sodann, die 1. und 2. Regierung habe darin angegeben, daß das Schiff torpediert wurde, nachdem die Maschinen gestoppt hatten und solange sich noch Passagiere an Bord befanden.

Das allein ist nach Ansicht der Regierung der Vereinigten Staaten genügt, um den Kommandanten des U-Bootes für die absichtliche Verletzung des anerkannten Völkerrechtes und der gänzlichen Aushorchung der Grundzüge der Humanität, welche jeder Kriegsführende im Weltkriege beachten muß, verantwortlich zu machen.

Angesichts dieser anerkannten Grundzüge erachtet sich die Regierung der Vereinigten Staaten für berechtigt, die Ansicht auszusprechen, daß in der Frage der Versenkung der „Ancona“ weder das Gewicht noch die Art der ergänzenden Zeugenaussagen, durch welche der Bericht des Flottenkommandos bestätigt wird, noch die Zahl der Amerikaner, die getötet oder verwundet wurden, die zu behandelnden Hauptpunkte bilden.

Die Schuld des Kommandanten stehe in diesem Falle fest. Es sei eine unzulässige Tatsache, daß Bürger der Vereinigten Staaten durch sein ungesetzliches Auftreten getötet, verwundet oder in Gefahr gebracht wurden. Die Bestimmungen des Völkerrechtes und die Grundzüge der Humanität, die so durch den Kommandanten des U-Bootes verletzt wurden, seien seit so langer Zeit und so allgemein anerkannt und vom Standpunkte des Rechts und der Gerechtigkeit so klar, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sich nicht veranlaßt fühle, sie zu besprechen, und nicht begreift, daß die kaiserliche und königliche Regierung sie in Zweifel zieht oder bestrittet.

Die Regierung der Vereinigten Staaten sieht sich deshalb genötigt, die kaiserliche und königliche Regierung für die Tat ihres Kommandanten verantwortlich zu machen und die entschloßen, aber ehrenrührig akzeptierten Forderungen ihrer Note vom 6. Dezember zu wiederholen.

Das ist ein selbst nach Reuters Andeutungen, noch überraschend brücker Ton, der nur in der Absicht, einen Streit vom Zaune zu brechen, eine Begründung finden kann. Jeder sachlichen Erörterung, die auch schon der ersten Note schelte, hat, enthält das Schriftstück lediglich grobe Worte und einseitige Behauptungen, ohne auch nur den geringsten Versuch, die Stellungnahme der Gegenpartei zu würdigen. Ist das diplomatische Disziplin oder politische Absicht? Angesichts der eine weitere Auseinandersetzung fast unmöglich machenden Unhöflichkeit der Note klingt es recht pharisaisch, wenn die Regierung der Vereinigten Staaten zum Schluß sagt, sie „hoffe von Herzen“, daß die obige Erklärung ihrer Haltung die kaiserliche und königliche Regierung von der Rech-

mäßigkeit ihrer Forderungen überzeugen, und daß diese in demselben Geiste von Offenherzigkeit und mit demselben Wunsche nach Ausbreitung der guten Beziehungen zustimmen werde, wie sie jetzt zwischen den Vereinigten Staaten und Österreich-Ungarn bestehen. Das Herr Wilson hier „Offenherzigkeit“ nennt, das nennen wir anders. Und welche Folgen diese sogenannte „Offenherzigkeit“ haben kann, dessen wird sich doch auch wohl die Regierung der Vereinigten Staaten bewußt sein. Ein Mann wie Bryan, dessen energische Tat den Text der ersten amerikanischen Rüstungs-Note an Deutschland erheblich änderte, fehlt jetzt, wie es scheint, in der nordamerikanischen Regierung ganz. Aber jetzt verstehen wir den plötzlichen Abgang des damaligen Staatssekretärs des Auswärtigen, und wir können uns jetzt auch ein Bild von dem Ton der ersten, d. h. der nicht abgesandten und nicht veröffentlichten Note an Deutschland machen. Es ist ein gefährliches Spiel, das die Herren in Washington spielen!

Ein politisch-wirtschaftlicher Bloß.

Budapest, 26. Dez. (T.-U.-Tel.) „Pesti Hírlap“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Grafen Apponyi über die wirtschaftliche Zukunft Ungarns. Wenn der Krieg siegreich beendet werden soll, so muß der Einfluß Rußlands vom Balkan vernichtet werden. Um dies zu erreichen, wird ein großer politisch-wirtschaftlicher Bloß gebildet, der von Hamburg bis Mittelasien reicht. Dieser Bloß steht den übrigen wirtschaftlichen Weltmächten als gleicher Faktor gegenüber. Auch Ungarn wird hierin seinen Nutzen finden. Natürlich wird ein jeder Staat, so auch Deutschland, seine eigenen Interessen verteidigen wollen. Eine gemeinsame Unterstützung ermöglicht aber die Erreichung der Ziele, die für Deutschland ebenso wichtig sind, wie für Österreich-Ungarn. Wir können auf die Unterstützung Deutschlands sowohl in politischer wie in wirtschaftlicher Hinsicht rechnen. Das mächtige Deutschland braucht auch im wirtschaftlichen Kampfe seine Bundesgenossen. Im Kampfe haben die Deutschen die ungarischen Soldaten schon gelernt. Deutschland wird auch ihr politisches Gewicht anerkennen.

Eine Unterredung mit Prinz Ernst Günther von Schleswig-Holstein.

Budapest, 26. Dez. (T.-U.-Tel.) Der Berliner Korrespondent des Blattes „A Világ“ hatte eine Unterredung mit dem Prinzen Ernst Günther von Schleswig-Holstein. Der Prinz, der bekanntlich Ehrenpräsident des Mitteleuropäischen Wirtschaftsverbandes ist, äußerte sich über die zukünftigen Beziehungen Österreich-Ungarns zu Deutschland folgendermaßen: Die Frage der wirtschaftlichen Annäherung, für die wir schon seit Jahren propagieren, macht schöne Fortschritte zur beiderseitigen Annäherung. Das Ideal zu der Konfession ist augenblicklich noch nicht zustande zu bringen. Das Ergebnis wird aber nicht ausbleiben. Es freut mich, daß diese Frage allgemeinen Interesse erregt. Der mit Blut und Eisen gemeinschaftlich abgewehrte Angriff unserer Feinde hat uns einander näher gebracht. Er wird uns auch nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich näher bringen. Dies ist natürlich eine Notwendigkeit. In Zukunft werden Deutschland und Österreich-Ungarn auch auf wirtschaftlichem Gebiete Hand in Hand gehen. Natürlich muß jedes Land die Souveränität aufrecht erhalten gegen mächtige Feinde und gemeinschaftlich verteidigen, wie es in diesem Kriege geschieht.

General von Emmichs Begräbnis.

Hannover, 26. Dez. (Nichtamtl. Wolff-Tele.) Dem toten Helden von Mülheim, General v. Emmich, wurde heute von der Stadt Hannover, deren jüngerer Ehrenbürger er war, ein prunkvolles Begräbnis bereitet. In der Kuppelhalle des neuen Rathauses, wo der Sarg inmitten einer prächtigen Trauerdecoration aufgestellt war, versammelte sich um die Mittagsstunde ein großes Trauergesolge. Der Großherzog von Oldenburg, Herzog Ernst August und die Herzogin Luise Viktoria von Braunschweig waren persönlich erschienen. Als Vertreter des Kaisers legte General v. Pinder-Suden einen mit weißen Rosen geschmückten Lorbeerkranz nieder. Der Sarg war ferner mit Kranzspenden vom König von Sachsen, dem König von Württemberg, dem Großherzog von Oldenburg, dem Herzog und der Herzogin von Braunschweig, dem Prinzen Heinrich und dem Prinzen Waldemar von Preußen, dem Erzherzog Friedrich von Österreich, vom 10. Armee-Korps, von den einzelnen Regimentern sowie von der Stadt Hannover und zahlreichen anderen Behörden und vielen einzelnen Persönlichkeiten geschmückt. Nach dem Gesänge „Jesus meine Zuversicht“, vorgetragen von den vereinigten norddeutschen Liedertafeln, hielt Militärkapellmeister Gehl. Konstantin hier die Trauerrede. Mit einem vom Verband niederländischer Männergesangsvereine vorgetragenen Trauerchor fand die erhebende Feler ihren Abschluß. Unter dem Geläute sämtlicher Kirchenglocken bewegte sich der Leichenzug, dem die zur Leichenschar befohlenen Truppen voranmarschierten, durch die von einer noch vielen Tausenden zählenden Menge besetzten Straßen der Stadt nach dem Regensburger Friedhof, wo die Stadt ihrem Ehrenbürger ein Ehrengrab bereitet hatte. Der Geistliche sprach Gebet und Segen und die Ehrensalve donnerte über das Grab als letzter Gruß für den tapferen General, der nach ruhmvollem Kampfe für das Vaterland die letzte Ruhestätte in heimatischer Erde gefunden hat.

Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst †.

In Bad Reichenhall ist Fürst Philipp von Hohenlohe-Schillingsfürst, 69 Jahre alt, gestorben.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 27. Dezember.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

27. und 28. Dezember. Kämpfe bei Neuport. — Türkische Erfolge in Persien.

Festige Kämpfe entbrannten am 27. und 28. Dezember um das Gehöft St. Georges und das gleichnamige Dorf dem Erdboden gleich machte. Andere Angriffe machten die Franzosen einen Sturmangriff, unterstützt von den Belgieren und englischen Marinesoldaten, indes hatten diese Angriffe nur einen Augenblickserfolg, der für die

Gesamtbevölkerung Joffres ohne Bedeutung war und nur das Dorf dem Erdboden gleich machte. Andere Angriffe fanden statt bei Albert, in den Argonnen und bei Verdun, die ebenso wie erneute Angriffe im Sundgau zurückgeschlagen wurden. — Am 27. Dezember fand die Verlesung des Diktenschreibens der deutschen Bischöfe in allen Kirchen statt, in dem die Bedeutung des Krieges vom religiösen Standpunkte aus erörtert wurde. — Nicht unwichtig ist die Befestigung Salona in Albanien durch italienische Truppen, die am 27. Dezember stattfand; Italien erklärte sich als „wachsender Hüter der Geschichte Albaniens“. — Die Türken hatten einen Erfolg im Tale des Muradflusses, wo sie dem Feinde eine völlige Niederlage bereiteten. Wichtiger erscheint der türkische Sieg in Persien bei Miandoab am 18. Dezember, wo die Russen bereits die zweite schwere Niederlage erlitten. Es mußte der Türkei davon liegen, den russischen Einfluß in Persien zu brechen und die mohammedanischen Stämme Persiens zum Kampfe gegen Rußland zu entflammen.

Nach dem Feste.

Die Weihnachtsfeierzeit hat wieder einmal vorüber, und man ist in einer Beziehung froh, daß sie überstanden sind. Denn es waren Tage, die uns nicht gefallen haben. Es waren Tage, die sich im wahren Sinne des Wortes „gewaschen“ hatten. Es war gerade, als wollte sich der Himmel einmal so recht nach Herzenslust ausweinen über all das große Leid, das über die Menschheit gekommen ist durch diesen fürchterlichen und blutigen aller Kriege. Am heiligen Abend, als die Glocken von allen Kirchtürmen das Fest einläuteten, da gah es in Strömen aus den schwarzen Wolkenscheiden herab, die sich über unserer Gegend zusammengezogen hatten. Wer auf den Straßen noch zu tun hatte, und es waren gar viele, die mit ihren letzten Einkäufen und mit ihren letzten Besellungen unterwegs waren, der hatte bald seinen trockenen Fuß mehr am Reibe. So ausgiebig war die Regenmenge, die herniederfiel und die von einem Gewitterregen heraufkommen schien. An einzelnen Stellen will man auch sogar Hagel festgestellt haben. Die froh war man, wenn man endlich das schützende Dach erreicht hatte und nicht mehr gezwungen war, sich der Unbill der Witterung auszuweichen.

Unter diesem Einbruch standen auch die beiden Feiertage. Besonders der erste zählte nur wenig Leben auf den Straßen. Wer wollte sich auch mit seinen Festtagskleidern diesem Unwetter aussetzen? Nur zu bestimmten Zeiten, wenn die Glocken aus Kirchengängen riefen, oder wenn die Theater ihre Pforten öffneten, wurde es etwas lebhafter. Sonst herrschte feierliche Ruhe. Die Straßenbahnwagen fuhren teilweise ohne einen einzigen Passagier. In den Wirtschaftsstellen konnte man höchstens die Stammgäste finden, und auch diese hatten es höchstenteils vorzuziehen, daheim bei der Familie zu bleiben und Weihnachten in beschaulicher Ruhe am heimischen Herde zu feiern, wie es ja auch sein soll. Der zweite Feiertag zeigte schon mehr das übliche Sonntagsgeschehen. In den Mittagsstunden, als die Geschäfte ihre Türen für einige Zeit öffneten, herrschte einlaßes Leben auf den Straßen, ebenso auch in den Spätnachmittagsstunden, als der Regen endlich einmal ein wenig nachgelassen hatte. Dann füllten sich auch die verschiedenen Wirtschaftsstellen, in denen mehr oder minder etwas los war, wo man gute Bekannte treffen oder sich bei etwas Muffel noch einige Feiertagsstimmung holen konnte. Dort ging es auch stellenweise recht anregend und unterhaltsam zu.

Im großen Ganzen aber war doch die ganze Weihnachtsstimmung auf „moll“ gestimmt. Der allgemeine Druck der großen schweren Zeit machte sich überall bemerkbar. Im vergangenen Jahre feierte man das Fest, wenn gleich nicht so laut und fröhlich wie in früherer Zeit, so doch in der Hoffnung, daß in diesem Jahre noch das gewaltige Völkerrinnen ein Ende nehmen werde. Doch in diesen Weihnachtsstagen hat man sich schon über dem Gedanken untergeordnet, daß das Drama des Weltkrieges noch nicht zu Ende ist, und daß dessen letzter Akt noch in weiter Ferne liegen kann, da unsere Feinde immer noch nicht das Vergeßliche ihres Bemühens, Deutschland den Todesstoß zu versetzen, eingesehen haben und immer noch nach neuen Mitteln und Wegen suchen, ihr unlauteres Ziel zu erreichen. Nun, wir können es abwarten. Daß unsere Sache auf allen Fronten so gut steht, ist uns ein Trost und gibt uns die Kraft, den kommenden Tugenden und dem neuen Jahre mit fester Zuversicht und unerschütterlichem Vertrauen entgegenzusehen und den Kampf fortzusetzen, sollte er auch noch so lange dauern. Besser sollten wir auch versorgen? Sind doch auch unsere Truppen draußen an der Front guten Mutes und gewillt, auszuharren bis zum Ende. Viele von ihnen durften die Feiertage zu einem heimatischen Urlaub benutzen. Die haben sie sich gefreut. Weihnachten unter dem Christbaum daheim bei Weib und Kind verleben zu dürfen, und wie müssen sie zu erzählen von dem festsicheren Siegesbewußtsein draußen an der Front. Wir wollen uns, die wir wohlgeborgen in der Heimat sitzen, von ihnen nicht beschämen lassen. Infolge der vielen Weihnachtsurlauben herrschte vor den Festtagen und während derselben auf den Eisenbahnen ein überaus starker Verkehr und ganz besonders auf den Bahnhöfen war ein buntes Hin und Her, ein ewiges Kommen und Gehen, wobei natürlich die Feldarbeit der Hauptrolle spielte. Es wird auch noch einige Tage dauern, bis sich der Schwarm wieder verlaufen hat, bis jeder wieder seinen Posten aufgefunden hat, an den er hingestellt ist, sei es nun draußen im Felde, sei es in irgend einer Garnison, wo er seine Vaterlandspflicht erfüllen muß. Hoffen wir, daß sie nur schöne Gedanken mit hinausgenommen haben, daß sie gesehen haben, wie auch wir in der Heimat durchhalten wollen, und daß wir auch diese Kriegszeit nachgemessen und in dem Bewußtsein unserer Stärke und im Vertrauen auf den Sieg unserer gerechten Sache.

Kein Feuerwerk in der Sylvesternacht.

Der stellv. kommandierende General des 18. Armee-Korps hat folgende Verordnung erlassen:

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juli 1851 verbiete ich den Verkauf und das Abfeuern feierlicher Art von Feuerwerkskörpern.

Der kommandierende General:

Freiherr von Wall, General der Infanterie.

Andersmann. Dem Amtsgerichtsrat Dr. Hardtmuth in Wiesbaden wurde der Charakter als Geheimrat verliehen.

Persönliches. Sekretär Eichthorn ist zum Landessekretär, Landespraktikant Paul Hoever zum Sekretär ernannt worden.

Aus dem Postdienst. Der Telegraphensekretär Barner wurde von Offen (Aubr.) nach Wiesbaden versetzt. Gestorben sind der Telegraphensekretär Barget in Wiesbaden und der Postsekretär Jost in Hattenheim (Rheing.).

Stechbrieflich verfolgt wird von der Kgl. Staatsanwaltschaft Wiesbaden wegen Diebstahls Michael Krebs, geb. 27. 8. 1889 zu Dörsenfurt, Bez.-Amt Dörsenfurt, zuletzt wohn-

haft Wiesbaden, Größe: 1,64 Meter, Haare: dunkel, Tätowierungen: auf beiden Armen große Tätowierungen, die auf dem linken Unterarm stellt eine Frauenfigur dar, besondere Kennzeichen: an beiden Händen Narben.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe 839, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 412 und die bayerische Verlustliste Nr. 242. Die preussische Verlustliste enthält u. a. das Füsilier-Regiment Nr. 80, die Infanterie-Regimenter Nr. 116, 117, 168, die Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 80, 81, 118, 233, 254 und die Fernsprekabschaltung des 18. Reserve-Korps. — Ausgabe 840 enthält die Liste Nr. 5 der aus Frankreich zurückgeführten preussischen Austausch-Gefangenen, die preussische Verlustliste Nr. 413, die bayerische Verlustliste Nr. 243 und die sächsische Verlustliste Nr. 239. Die preussische Verlustliste enthält u. a. das Füsilier-Regiment Nr. 80, die Infanterie-Regimenter Nr. 87, 116, 118, die Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 87, 88, das Feldartillerie-Regiment Nr. 27 und das 1. Bataillon des Pionier-Regiments Nr. 21.

Aus den Vororten.

Sonnenberg.

Weihnachtsfeier im Soldatenheim. Einen weihnachtlichen Heiligabend für die Feldgrauen der hiesigen Genschafts-Kompagnie veranstalteten im evangel. Vereinshaus „Bartburg“ hiesige Damen unter Leitung der Frau Hauptmann Altendorf und der Lehrerin Fräulein Lamprecht und unter tätiger Mithilfe der Diakonissen-Schwwestern. Sie hatten für jeden Mann einen „Bunten Teller“ auf langen Tischen bereitgestellt. Unter dem hellstrahlenden Weihnachtsbaume begann die Weihnachtsfeier mit dem gemeinsamen gesungenen „Stille Nacht“ unter Harmoniumbegleitung durch Fräulein Lamprecht. Darauf hielt Herr Hauptmann Altendorf eine zu Herzen gehende Weihnachtsansprache an die Krieger. Fräulein Lamprecht sang das stimmungsvolle „Gebet“ von G. M. v. Weber und Lebrer a. D. Strud „Heilige Nacht, o giebte“ von Beethoven. Eine Verlesung brachte Hebererlesungen aller Art. Der gemeinsame Schlusssatz „Das stille Tal“ mit Klavierbegleitung bewegte manche der weiterharten Krieger. — Eine gleiche Weihnachtsfeier wurde am selbigen Abend der Mannschaft der 2. Kompagnie im Saale des „Rassauer Hofes“ bereitet.

Dogheim.

Die Zwangsversteigerung der 33 in der hiesigen Gemarkung liegenden Grundstücke der Eigenheim Bau-Gesellschaft für Deutschland m. b. H. in Frankfurt, Zweigniederlassung in Wiesbaden, findet am 15. März, nachmittags 3 Uhr, auf dem hiesigen Rathaus statt.

Rassau und Nachbargebiete.

A. Braubach, 27. Dez. Spende für Tapferkeit. Herr Dr. Ferdinand Heberlein in Zürich, ein geborener Braubacher, hat seine alte Anhänglichkeit an Braubach bewiesen, indem er für die ersten drei Braubacher Krieger, welche das Eisene Kreuz erhalten haben, 400 M. leistete. Demgemäß konnten bedacht werden: Emil Heiler, Unteroffizier, der als Erster von Braubach das Eisene Kreuz erhielt, mit 200 M., Georg Priesterroth, Unteroffizier, mit 100 M. und Ernst Huth, Kriegsfreiwilliger, mit 100 M.

n. Münster i. L., 27. Dez. Aus der Gemeindeverwaltung. In der Gemeindeverwaltung wurde bekanntgegeben, daß der feierliche Bürgermeister Herr August Kils, der bekanntlich aus den beiden Neuwahlen als Bürgermeister nicht mehr hervorging, jetzt stellvertretender Bürgermeister ist.

t. Bad Homburg v. d. H., 26. Dez. Kreistag. Unter dem Vorsitz des Landrats v. Bernus hielt der Kreistag des Ober-Taunus-Kreises im Kreishaufe eine Sitzung ab, die sich vor allem mit kriegswirtschaftlichen Maßnahmen beschäftigte. Er bewilligte als Mitvorte für den osthessischen Kreis Köben dem hier bestehenden Kriegsfürsorgeverein eine einmalige Beihilfe von 10 000 M. Ferner gab er seine Zustimmung zur Aufnahme eines weiteren Darlehens von 1 Million Mark zur Unterstützung von Familien der Kriegsteilnehmer aus dem Ober-Taunus-Kreis. Ein Vorschlag des Kreisausschusses, bei der Einrichtung einer Isolierbaracke für Lungenerkrankte sich den von der Stadt Frankfurt bereits geschaffenen Heilbäderanlagen anzuschließen, fand die Billigung der Versammlung. Die Anlage wird aus Kreismitteln herbeigeführt.

f. Heffrich, 26. Dez. Ihre goldene Hochzeit feierten am heutigen zweiten Weihnachtstag Herr Heinrich Urban und Frau Dorothea, geb. Wicht, in noch guter Gesundheit.

Diez, 27. Dez. Kreistags-Ergänzungswahlen. Nach der amtlichen Bekanntmachung sind bei den jetzt vorgenommenen Ergänzungswahlen für den Kreistag die nachstehenden Abgeordneten neu bzw. wiedergewählt worden: Im Wahlverbanne der größeren Grundbesitzer: Bergwerksdirektor Kurt Paschke-Laurenburg; Hotelbesitzer Franz Schmitt-Bad Ems; Bade- und Brunnendirektor Richard Risch-Bad Ems; Generaldirektor Karl Räder-Bad Ems; im Wahlverbanne der Städte: Hotelbesitzer Franz Ermisch-Bad Ems; Kommerzienrat Wih. Schaefer-Diez; Bürgermeister Ernst Schuerner-Diez; im Wahlverbanne der Landgemeinden: Bürgermeister Karl Schön-Rehbach; Landwirt Heinrich Ebertshäuser-Röhrdorf; Holzhändler Karl Hofmann-Rahenelsbogen; Bürgermeister Wih. Hinterswälder-Schweinshausen.

Marburg, 27. Dez. Persönliches. Dem ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der hiesigen Universität Dr. Friedrich König wurde der Charakter als Geheimrat verliehen.

Montabaur, 26. Dez. Amisniederlegung. Bürgermeister Sauerborn machte in der letzten Stadterordnetenversammlung die Mitteilung, daß er krankheitshalber genötigt sei, sein Amt am 1. April niederzulegen.

Herr Sauerborn verließ den Posten als Bürgermeister bereits seit mehr als 20 Jahren zur allseitigen größten Zufriedenheit. — Dr. Joseph Deutner ist als Mitglied des Kreistags in gemeinsamer Sitzung der städtischen Ämterstellen auf 6 Jahre wiedergewählt worden.

Niederkopf, 27. Dez. Ernennung. Katastralkontrollor Karl Rürschner ist zum Steuerinspektor ernannt worden.

Trier, 26. Dez. Ordensverleihung. Dem Bischof von Trier Dr. Korum wurde der Königl. Kronenorden 1. Klasse verliehen.

Schriftleitung: Bernhard Großhans. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Großhans; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftliche Teil: A. G. Gieseler; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: Carl Kachel; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitung: Anstalt W. m. b. H.

